

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 58=78 (1912)

Heft: 44

Artikel: Der Zusammenbruch der türkischen Armee

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-29745>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Erkenntnis, daß seine Entwicklung die Hauptsache ist, schaden die Unteroffiziersvereine niemals, im Gegenteil, sie sind jetzt eines der Mittel, wodurch die Schwächen der Miliz: der ungenügende innere Zusammenhang vermindert und das Standesgefühl und der Korpsgeist gefestigt werden. Sie können auch mächtig beihelfen, daß sich in der langen Pause zwischen den Diensten das Denken an die militärischen Pflichten und auch die erforderlichen Kenntnisse nicht verflüchtigen.

Das zu erstrebende Ideal wäre, daß alle Unteroffiziere *ex officio* zu den Vereinen gehören und diese Vereine sich aus den Angehörigen des gleichen Truppenkorps zusammensetzen.

Der Zusammenbruch der türkischen Armee.

Wien, 27. Oktober.

Die Woche vom 21. bis 27. Oktober hat geradezu katastrophale Ereignisse für die Heerschaft der Türken gebracht. Auf keinem Kriegsschauplatz konnte das ottomanische Heer Erfolge erzielen, auf den wichtigsten Kriegsschauplätzen erlitt es sogar geradezu vernichtende Niederlagen. Wieder einmal zeigte es sich, daß ein Heer nicht ungestraft in den Tagesstreit der politischen Meinungen hineingezogen wird. Die Kämpfe, die ottomanische Truppen in den letzten Jahren so oft gegen eigene Kameraden geführt haben, die Behandlung, die der dem gemeinen Manne so teuren Person des Sultan-Kalifen widerfuhr und ihn als eine machtlose Persönlichkeit erscheinen ließ, die Unsicherheit der Positionen der höchsten Führer, ihr fortwährender Wechsel nach dem Wechsel der Regierungen und die tiefgehende Spaltung im Offizierskorps haben die Disziplin der ehemals über alles treuen und selbstverleugnenden Soldaten so sehr untergraben, daß von den ersten Kämpfen mit den Montenegrinern an die Meldungen an der Tagesordnung waren, Hunderte seien desertiert, Bataillone vor dem Feinde auseinandergelaufen und Tausende hätten sich unverwundet in die Gefangenschaft begeben. Diese Meldungen sind in der Hauptsache richtig. Die Berichte verantwortlicher militärischer Kriegsberichterstatter erheben aber auch schwere Anklagen gegen die Kriegsverwaltung und Führung. Der Krieg war in operativer Hinsicht höchst ungenügend vorbereitet. Die Mobilisierung und der Aufmarsch gingen elend von statten, sind bis heute nicht beendet. Die Fortifikationen um Adrianopel und Kirkkilisse, von denen es in den letzten Jahren immer wieder hieß, sie seien modern ausgestaltet worden, zwingen selbst einen an Zahl inferioren Feind nicht zum belagerungsmäßigen Angriff. Die Armee leidet, selbst in vorbereiteten Positionen, an allem Mangel: an Munition, Bekleidung und Verpflegung. Die Führung wird nicht im entferntesten den ihr gestellten Aufgaben gerecht. Das große Problem, das sich aus der großen Zahl von Kriegsschauplätzen ergab, war gar nicht so kompliziert, als es fürs erste den Anschein hatte. Gegen Montenegro, im Sandschak Novibazar, und gegen Griechenland konnte und mußte sich die Türkei auf die Defensive beschränken. Auch der Gedanke, in Thrazien den Angriff des Feindes zu erwarten, kann gebilligt werden. Das durfte aber gerade hier nicht dazu führen, auf eine energische Offensive im gegebenen Momenten zu verzichten. Adrianopel, der stärker

fortifizierte Platz, mußte schwächer besetzt, bei Kirkkilisse das Gros der ottomanischen Armee zu einem machtvollen Gegenangriff bereitgestellt werden, auch schon aus dem Grunde, weil über Kirkkilisse die kürzere Linie nach Konstantinopel führt. Das Gegenteil ist geschehen. Die energischeste Offensive von Haus aus gebot die Situation in Mazedonien. Dort rückten Serben und Bulgaren konzentrisch in drei Kolonnen (die Struma-Gruppe wird nicht hieher gezählt) gegen Uesküb vor; auf den drei Linien: Leskovac-Prischtina, Wranja-Kumanowo und Küstendil-Egri Palanka. Die Türken operierten auf der innern Linie und mußten sich auf die serbische Hauptarmee bei Wranja werfen, um sich dann gegen die Küstendil-Gruppe zu wenden. Nichts von alledem geschah. So erlebte die Türkei die Tage von Prischtina, Kumanowo, Uesküb und Kirkkilisse, von den vielen anderen kleineren Affären gar nicht zu reden.

Dieser Feldzug zeigt wieder nur allzudeutlich, daß bloß ein positives Wollen, der Wille zum *Siege*, auch zum *Siege* führt. Der Wille, *abzuwehren*, ist negativ und bringt daher die Niederlage.

Im nachstehenden sollen nun die Ereignisse der Woche vom 21. bis 27. Oktober zusammengefaßt werden:

Beginnen wir mit dem *griechisch-türkischen* Kriege. Die Griechen rücken bekanntlich in zwei großen Gruppen vor: Im Epirus und gegen Saloniki. Im *Epirus* überschritten zwei griechische Bataillone am 19. Oktober die Brücke bei Arta und besetzten die Höhe von Grimbowo. In den folgenden Tagen sammelten sich unter General *Sapunizakis* zwei bis drei Brigaden. Am 23. dürfte der Vormarsch gegen Janina angetreten worden sein. Es kam zu einem dreitägigen Kampf bei Kiaffa, das die Türken am 26. dem Gegner überließen. Die griechischen Truppen marschierten auf Philippiades und Strelina weiter. Ein Teil belagert Prevesa.

Die griechische Hauptarmee unter dem Kommando des Kronprinzen hat *Saloniki* als Operationsziel. Sie war anfangs in eine stärkere östliche und eine schwache (2 Bataillone) westliche Kolonne geteilt. Die östliche nahm am 19. Oktober Elassona, die westliche am 20. Diskata. Die Türken zogen sich auf Serfidsche zurück. Auf diesem Rückzug kam es zu wiederholten Kämpfen mit den nachdrängenden Griechen, denen am 23. Serfidsche in die Hände fiel. Die Griechen schoben nun eine Kavalleriebrigade vor, die sich am 26. Kozanis bemächtigte, von wo Straßen nach Saloniki und Monastir führen.

Auch die griechische *Flotte* war nicht untätig geblieben, wenngleich sie ihre Kräfte zersplitterte. Der Oberkommandant der griechischen Streitkräfte im Ionischen Meere verhängte am 20. die Blockade der ottomanischen Küste vom Hafen von Gominitza bis zum Eingang in den Golf von Arta. Das Geschwader im Aegäischen Meere unter Admiral *Countonriotis* besetzte am 21. und 22. Lemnos und Tenedos.

Auf dem *montenegrinisch-türkischen* Kriegsschauplatze wäre vor allem das langsame Fortschreiten des Angriffes auf Skutari hervorzuheben. Die südliche Kolonne unter General *Martinovic* ist von den zwecklosen Stürmen auf den 57) m hohen Tarabosch südwestlich Skutari abgekommen. Es wird jetzt ein ziemlich planmäßiger Artillerie-

angriff geführt. Die montenegrinischen Batterien wurden allmählich auf den Murican im Süden und auf die Höhen westlich des Tarabosch vorgeschoben. Gleichzeitig wurde eine Einschließung Skutaris von Osten her eingeleitet. Die Hauptarmee unter Kronprinz Danilo, die von Norden gegen Skutari vorrückt, hat anfangs der Woche Kopliko, Mitte der besprochenen Woche Hani Vraks, 5 km nördlich Skutari, erreicht. *Essad Pascha* in Skutari scheint sich ziemlich passiv zu verhalten.

Die Ostgruppe General *Vukotic* operierte hauptsächlich in der Richtung auf *Ipek*. Es fielen ihr am 20. und 21. Gusinje und Plawa in die Hände. Um Berane wurde fast die ganze Woche hindurch mit wechselndem Erfolge gekämpft. Diese Kämpfe verzögern die Vereinigung der Montenegriner mit den in den Sandschak eingedrungenen Serben.

Die *Serben* operieren bekanntlich unter General *Zivkovic* im Sandschak, unter dem Kronprinzen Alexander gegen Uesküb. Für die Operationen im Sandschak wurden zwei Gruppen, die Ibar- und die 3. Armee formiert. Erstere nahm Sienica, letztere nach tagelangen Kämpfen am 23. Novibazar.

Die Operationen gegen *Uesküb* werden von drei Gruppen durchgeführt, von denen der westlichsten, die Vorrückungslinie Podujewo, Prischtina, der mittleren stärksten die Linie über Kumanowo und einer östlichen serbisch-bulgarischen die Straße Egri Palanka-Kumanowo zugewiesen wurde.

Am 20. fiel Podujewo, am 22. 4 Uhr nachmittags Prischtina in die Hände der Serben. Die Einnahme von Prischtina bedeutete als das erste wichtigere Ereignis des Balkankrieges einen wichtigen moralischen Erfolg der Serben. Eine Redressur war den Türken nicht möglich, denn mittlerweile war die unter fortwährenden Kämpfen von *Wranja* über *Bujanowce* herangerückte serbische Hauptarmee schon so nahe an Kumanowo herangekommen, daß jeder Versuch der Türken, Prischtina zu Hilfe zu eilen sich als ein höchst gefährlicher Flankenmarsch dargestellt hätte. Die Türken scheinen aber in anderer Beziehung die Gefahren der Lage nicht voll und ganz erkannt zu haben. Sie warteten nämlich bei Kumanowo den Angriff der serbischen Hauptarmee ab. Drei türkische Divisionen standen am 24. in günstiger Stellung nördlich Kumanowo als vier serbische Divisionen anrückten. *Zekki Pascha* hatte aber übersehen, daß die serbisch-bulgarische Küstendil-Armee, die über Egri Palanka vorgerückt war, schon am 22. Stracie erreicht hatte, also am 24. spätestens nachmittags in einen Kampf bei Kumanowo eingreifen konnte. Es ergab sich nun eine Situation ähnlich der bei Königgrätz im Jahre 1866. Der Angriff der serbischen Hauptarmee zerschellte an der türkischen Verteidigungsfront. Die Türken waren ihres Sieges so sicher, daß sie ihn bereits aller Welt mitteilten. Sie verließen ihre Stellungen und stürmten gegen die Serben vor, ihre rechte Flanke entblößend. In diese stießen plötzlich zwei von Osten kommende serbisch-bulgarische Divisionen. Die Türken hatten diesem auf ihre Rückzuglinie ziellenden Stoß nichts entgegenzusetzen. Sie zogen sich eiligst auf Uesküb zurück. Die Niederlage bei Kumanowo muß auf die Türken geradezu vernichtend gewirkt haben, denn sie räumten am 27. auch *Uesküb*, ohne dort ernsteren Widerstand geleistet zu

haben. Es stehen also jetzt Serben und Bulgaren auf der Straße nach Saloniki, auf das auch Griechen losmarschieren.

In einem gewissen Zusammenhang mit diesen Operationen steht auch die Vorrückung der Bulgaren im *Struma-Tal*. Aus den bisherigen Meldungen ist aber nicht genau erkennbar, wie weit sie gediehen ist.

Wichtige Ereignisse spielten sich indessen auf dem *thrazischen* Kriegsschauplatze ab. Die Hauptkraft der Bulgaren war in drei Gruppen versammelt worden, eine in Philippopol, eine andere um Kaskowo, eine dritte um Jamboli. 48 Stunden vor Eröffnung der Feindseligkeiten wurde eine Rochade nach Osten durchgeführt. Die Gruppe um Philippopol wurde per Bahn nach Jamboli verschoben, während die Gruppe von Jamboli nach Kizilagac vordirigiert wurde. Bei Philippopol blieben zwei Divisionen zurück, von denen eine Djoevlen, den Hauptort des Tamrasch-Gebietes (in das die Türken eingebrochen waren) und die andere Kirdjali besetzte, worauf die Türken auf Maztalny zurückgingen. Die Gruppe von Kaskowo marschierte nach Mustapha Pascha und entsendete ein Detachement zum Schutze der Flanke nach Kutkale. In der Folge wurde der Vormarsch auf *Adrianopel* beiderseits der Marica fortgesetzt. Am Südufer wurden in der Zeit vom 21. bis 23. Cermen, Karagac, Kadiköy und Jurus, am 24. Maras, 5 km westlich Adrianopel genommen. Am Nordufer des Marico wurde Havaras genommen. Die Gruppe von Kizilagac marschierte auf Kirkkilisse, die nach Jamboli rochierte Gruppe entlang der Tundscha auf Adrianopel. Sie eroberte östlich der Tundscha Arnautköy und Musubejli und hielt am 23. und 24. den in dieser Richtung unternommenen Ausbruchversuchen der Türken stand. Die Gruppe von Kizilagac marschierte mit der Hauptkraft, wie schon erwähnt, auf Kirkkilisse, schwächere Kolonnen wurden nach Malko Tirnowo und Vasilico am Meere dirigiert, letztere Kolonne drang bis auf Visa vor. Kirkkilisse fiel nach fast dreitägigem erbittertem Kampfe am 24. Oktober, 11 Uhr vormittags. Der Stoß war hauptsächlich von Nordwesten her geführt worden, die Besetzung von Kirkkilisse ($3\frac{1}{2}$ Divisionen) wurde daher nach Südosten, nach Bunarkissar abgedrängt. Ihre Versuche, etwa gegen Lüle Burgas wieder den Anschluß an die Hauptarmee zu finden, scheinen gescheitert zu sein. Daraufhin verließ diese am 25. das offene Feld und zog in die Festung *Adrianopel* ein. Nunmehr wüteten die Kämpfe um diesen Platz.

Zu kriegerischen Ereignissen kam es auch im *Schwarzen Meere*. Die türkische Flotte bombardierte am 20. und 21. Varna und Kavarna. Bei letzterem Orte, der in Trümmer geschossen worden ist, unternahmen die Türken auch einen vergeblichen Landungsversuch.

Die deutschen Kaisermanöver.

(Fortsetzung.)

Die Verwendung der Kavalleriedivision erinnert aufs neue an eine in Deutschland oft verlangte Organisation dieser Körper im Frieden. In ihrer für den Ernstfall bestimmten Zusammensetzung und mit sämtlichen Kommando- und Verwaltungsstäben